

# „Wir haben Balance verloren“

Nur noch wenig Zeit für ein notwendiges Umsteuern in der Weltpolitik

■ Von Hartmut Kaczmarek

**Erfurt.** (tlz) Einst war er ein erfolgreicher Unternehmer – jetzt rührt er die Werbetrommel für den Global Marshallplan, für ein anderes Miteinander auf unserem Planeten: Frithjof Finkbeiner. Der Bayer wollte sich nicht mehr nur damit begnügen, die erschreckenden Daten und Prognosen zur Kenntnis zu nehmen. Er wollte selbst etwas tun. Und er will die Menschen mit seinen Vorträgen aufrütteln.

So wie jetzt in Erfurt. „Wir haben die Balance verloren“, sagt er so freundlich wie eindringlich. Nein, von einem ökologischen Wanderprediger hat er nichts. Er wirft die Zahlen, Daten und Prognosen an die Leinwand, lässt sie für sich sprechen. 30 000 Men-

schen verhungern täglich oder sterben an vermeidbaren Krankheiten, 2,8 Milliarden Menschen müssen mit weniger als zwei Dollar pro Tag zum Leben auskommen (Finkbeiner: „Eine Kuh wird in Europa täglich mit 2,8 Dollar subventioniert“). 78 Milliarden Dollar werden weltweit als Entwicklungshilfe aufgebracht, aber 116 Milliarden Dollar fließen als Zinszahlungen zurück aus den Entwicklungsländern in den Norden. Die Ressourcen und Rohstoffe auf der Welt werden von den Industriestaaten gnadenlos ausgeplündert. „Wir fressen das Kapital der Natur auf“, so Finkbeiner leise aber nachdrücklich.

„Wir denken, wir haben noch Zeit. Aber die Zeit läuft uns davon“, sagt er. Mit einer Politik des „Weiter so“ droht

der Welt irgendwann in den nächsten Jahrzehnten der Kollaps. Die Zahlen und Fakten sind bekannt. Aber die meisten Menschen schauen noch weg. Möglichst billig einkaufen, ohne nachzudenken, warum die großen Teppiche beispielsweise so preisgünstig angeboten werden können.

Was kann der Einzelne tun? Finkbeiner fordert an verschiedenen Hebeln anzusetzen. Zum einen auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs. Er lobt Angela Merkel. Die Bundeskanzlerin will die Thematik beim G 8-Gipfel nächstes Jahr in Deutschland erörtern. Dann kann jeder bei sich selbst anfangen und die Frage stellen, ob man nicht die Produktionswege hinterfragt, ob man nicht „fairen Produkten den

Vorzug gibt, also Produkten, zu deren Herstellung die Arbeiter nicht ausgebeutet wurden. Und dann ist da die Ebene der Politik, die die Vorstellungen des Global Marshallplanes transportieren kann. In Thüringen hat die Initiative, deren Ziel „eine Welt in Balance“ ist, viele prominente Fürsprecher. Regierungschef Dieter Althaus zählt dazu, der SPD-Landeschef Christoph Matschie auch, die Linkspartei.PDS sowieso. Und so hat Josef Ahlke von der Thüringer Global Marshallplan-Initiative die Hoffnung, dass sich im Freistaat etwas bewegen kann. „Wir sind doch ein pffiffiges Land“, sagt Umwelt-Staatssekretär Christian Juckenack.



info@marshallplan.eu



**Drei für den Global Marshallplan:** Frithjof Finkbeiner (M.) im Gespräch mit Josef Ahlke (re.) und Detlef Wendt von der Thüringer Global Marshallplan-Initiative. Foto: tlz/Peter Michaelis